

Jean Bosc, Jean Guittou, Jean Daniélou,
Le Dialogue catholique — protestant,
Verlag „La Palatine“, Paris 1960. 210 S.
6,30 NF.

Eine „langsame Annäherung“ kann nur „durch ein geduldiges Gespräch“ (Jean Bosc) zustande kommen (S. 53). Dies ist der Grundton eines offenen Ringens um die Einheit der Kirche zwischen katholischen und evangelischen Christen. Dabei findet diese Auseinandersetzung in der Gestalt eines wirklichen Gesprächs statt, das zu einer gründlichen Selbstprüfung veranlaßt. Man will wirklich vernachlässigte Aspekte des Evangeliums in der eigenen Kirche kennenlernen, vom Partner sich auf den ganzen Reichtum der Schrift aufmerksam machen lassen und darum auch wirklich soziologischen Ballast abwerfen. Ist es nicht wahr, was Prof. Bosc von evangelischer Seite sagt, daß im Blick auf die Einheit der Kirche „die Reformation als die Entstehung der protestantischen Kirchen mindestens ein teilweises Scheitern der Reformation darstellt?“ (S. 38). Und ist es nicht erfreulich, wenn von katholischer Seite Prof. Guittou feststellt, „daß die katholische Kirche sich unaufhörlich innerlich reformieren muß, wenn sie im Vollsinn des Wortes katholisch sein will?“ (S. 119). Damit sind natürlich nicht die Unterschiede und Gegensätze überwunden. Sie kristallisieren sich sehr deutlich um den Unfehlbarkeitsanspruch der Kirche als menschlicher Institution, der nach katholischer Meinung „unbedingter Gehorsam“ (S. 165; Jean Daniélou) gebührt. Dieser tatsächliche „Primat der Kirche über die Heilige Schrift“ (Daniélou, S. 206) ist das bis jetzt unüberwindliche Hindernis, das katholische und evangelische Christen scheidet. Prof. Bosc meint mit Recht, wenn man in der katholischen Kirche auf die Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche verzichte, dann gebe es für die Einheit der Kirche kein grundsätzliches Hindernis mehr. Man könne dann unter der alleinigen Autorität der Schrift alle strittigen Lehrpunkte von neuem miteinander durchdenken (S. 159) — und dann auch die Konsequenzen daraus ziehen!

Dieses Buch ist darum so wertvoll, weil es mit seinen Darlegungen nicht im Vorletzten einer unverbindlichen Höflichkeit

steckenbleibt, sondern die Wahrheit des Evangeliums in einem brüderlichen Geist bezeugt. Man hat darum einen wirklichen Gewinn von diesem Buch, weil man „sich hier“, wie Prof. Bosc sagt, „nicht einfach opponiert, sondern sich versteht und sich weiterhilft“ (S. 99). Rudolf Pfisterer

Jaroslav Pelikan, The Riddle of Roman Catholicism, its History, its Beliefs, its Future. Abingdon Press — New York — Nashville 1959. 272 Seiten. \$ 4.00.

J. Pelikan, luth. Professor der Kirchengeschichte in Chicago, behandelt sein Thema in drei Teilen: 1. The Evolution of Roman Catholicism — hier geht es um die Katholizität der Kirche, um den römischen Primat, „die tragische Notwendigkeit der Reformation“ und den Kampf mit dem Modernismus. 2. The Genius of Roman Catholicism: Autorität und Gehorsam, das Kirchenrecht und „die Kirche als Mutter“ werden einleitend dargelegt, danach die zwei Reiche, das sakramentale System, die Mariologie, der Thomismus sowie das Verhältnis von Gottesdienst und Gemeinschaft erläutert. 3. A Theological Approach to Roman Catholicism. — P. geht hier von der gegebenen Einheit der Kirche aus. Sie ist die una sancta catholica et apostolica ecclesia. Hinzu kommt das Zeugnis (testimony) der Schrift, das Erbe der Väter, das Zeugnis (witness) der Reformation, die überlieferte Liturgie und der Dienst der Versöhnung, den P. durch die Bereitschaft zu gegenseitigen, freien Gesprächen gefördert sieht. Die Amerikaner sind überrascht von der relativ großen Zahl intellektuell hochstehender Konvertiten in Europa. Aber „die Konversion ist eine individualistische Lösung eines kirchlichen Problems“ (213). Unser Weg, der länger und schwerer ist, fordert „gegenseitiges Verständnis, Studium und Zeugnis“. Wir müssen die Last unserer Trennung auf uns nehmen dadurch, daß wir uns füreinander verantwortlich wissen. Unser ökumenischer Dienst soll den römischen Katholizismus einschließen — eine Forderung, die wir auch aus dem Munde von Dr. Visser 't Hooft hören. Ohne Selbstkritik werden wir nicht weiterkommen. Wir müssen uns befreien von antikatolischen Komplexen, durch die wir uns selbst schaden. Die apostolische Mahnung